

damer Bahnhofes diejenigen Personen, welche den Monarchen bei der Heimkehr offiziell zu empfangen hatten, an ihrer Spitze der greise Feldmarschall Wrangel; außerhalb des Bahnhofes aber drängte sich eine begeisterte Volksmenge Kopf an Kopf. Jetzt trat — Referent berichtet darüber als Augenzeuge — Unterstaatssekretär von Thile an den alten Marschall heran; er brachte ihm die neuesten offiziellen Depeschen, welche das auswärtige Amt soeben aus Paris erhalten hatte: die Erklärungen der französischen Minister, die Aufnahme derselben durch die ungeheure Mehrheit der Kammer, sowie die Einberufung der französischen Reserven. Das war zwar noch keine Kriegserklärung (offiziell ward dieselbe bekanntlich erst am 19. Juli überreicht) — aber materiell waren diese Nachrichten einer solchen völlig gleich zu erachten. In noch erhöhter beispielloser Spannung erwartete man nun die Ankunft des Königs, welcher selbst von diesen Depeschen noch keine Kenntniß haben konnte, da seit Brandenburg die Fahrt nicht unterbrochen worden war. — Beim Einlaufen den Zuges eilte Herr von Thile dem Könige entgegen; und da er diesen sowie Bismarck, welche von den Umstehenden umringt waren, zunächst nicht erreichen konnte, um seine Meldungen zu machen, so wandte er sich zuerst an Roon, der eben den Wagen verließ, und machte ihm leise obige Mitteilungen. „Nun, dann wollen wir es ihnen bestens besorgen“ — war Roon's von den Umstehenden vernommene Antwort darauf. Und nun folgte in dem unscheinbaren Raume, welchen der provisorische Bahnhof als königliches Wartezimmer dargeboten hatte, und zwar in der Mitte desselben, unter dem historischen, heute im Hohenzollern-Museum aufbewahrten Kronleuchter, eine kurze Beratung. Um den König waren Bismarck, Roon und Moltke gruppiert, Thile in der Nähe des ersteren; der Kronprinz, halb seitwärts neben dem Könige, stand da wie ein flammender Kriegsgott, das Urbild des teutonischen Zornes, mit zurückgeworfenem Haupte und drohend erhobener Rechten. Die meisten der dort gewechselten Worte blieben freilich unhörbar für die ferner Stehenden; doch zuweilen vernahm man Roon's so besonders tiefe und dröhnende Stimme: „Ja wohl, Majestät“ — „das hat keine Schwierigkeiten“ „es ist Alles vorbereitet, Majestät!“ — und nun sah man den Kronprinzen leuchtenden Auges hinauseilen zu der brausenden Menge da draußen, welche seinen Zuruf: „Die Mobilmachung der Armee ist befohlen!“ mit tausenden von Stimmen weiter fortpflanzte. Und in der That hatte der greise Kriegsherr soeben diese Entscheidung ausgesprochen. Die zweifelhafte Hoffnung, welche seine Friedensliebe bisher und auch während der Fahrt von Brandenburg nach Berlin noch festgehalten hatte — sie mußte, davon hatte der Monarch sich jetzt überzeugt, nach den soeben eingetroffenen Depeschen völlig aufgegeben werden: und nun zögerte er auch keinen Moment mehr, den so frevelhaft hingeworfenen Handschuh aufzuheben.

Während der König in tiefer Bewegung und zugleich erquickt durch die jubelnden Zurufe der in treuer Zuversicht begeisterten Volksmassen sein Palais erreichte, trat Roon zunächst im Kriegsministerium mit den Generalen von Moltke, von Podbielski und einigen andern Offizieren zu einer Besprechung und zur Vorbereitung der erforderlichen Maßregeln zusammen. Alsdann folgte in den Abend-